

**Ersteilte Hülfe, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.**  
**Pränumerationspreis:**  
 in No.:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 5 — „  
 Vierteljährig . . . 2 — 50 „  
 Monatlich . . . — 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — „  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
**Mit Postversendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . 3 — 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . 4 — „  
 für die Retraction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
 Anzeigen werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garmoniezeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B. excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

**Titel-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsch bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iooco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 45.

Hermannstadt, Freitag den 24. Februar 1893.

109. Jahrgang.

### Der Ursprung der englisch-irischen Krisis.

I.  
 Die Engländer belieben die Theilung Polens das größte Verbrechen des 18. Jahrhunderts zu nennen. Sie gleichen dabei dem Hecht in der Fabel, der es höchst ungerecht findet, daß er gefangen wird, aber es für ganz in der Ordnung hält, daß sein Magen voll junger Aale ist. Englands Schuld Irland gegenüber ist durch die Jahrhunderte aufsummiert und wird dadurch nicht getilgt, daß es sich seit einem Jahrhundert reblich bemüht, die der unglücklichen Nachbarinsel geschlagenen Wunden zu heilen, und dabei mit schwerem Unrecht gemischten Unthun erntet. England hat von jeher die schwächere Schwesterinsel als erobertes Land behandelt und veräußert, und wohl auch nicht verstanden, ihre Bevölkerung mit der seinigen zu einer einheitlichen Nationalität zu verschmelzen. Erst der Humanismus vom Ende des 18. Jahrhunderts bewirkte Versuche in der Richtung, die bis heute fortgesetzt sind, aber vergeblich. In der Hauptinsel gelang der Verschmelzungsprozess bis auf einige kleine Spuren in Wales und Nordschottland, und auch dort bedeutet die jetzt mit Liebe gepflegte gälische Sprache keinen politischen Gegensatz, sondern eine ethnologische und linguistische Merkwürdigkeit. In der Hauptinsel kam der germanische Stamm frühzeitig zu einem vollständigen Uebergewicht. Die nacheinander einwandernden Angelsachsen, Dänen und Normannen verschmolzen sich untereinander nicht so schnell wie mit den keltischen Ureinwohnern.  
 Umgekehrt in Irland. Hier wohnte bis gegen 800 der zur großen keltischen Völkerfamilie gehörige irische Stamm ganz unter sich, seit lange dem Christenthum so innig ergeben, daß seine Mönche an der Christianisierung Deutschlands wesentlichen Antheil haben konnten. Auch die Ausläufer römischer Kultur werden hier viel früher wirksam als in Thüringen und Sachsen. Allein zu geordneter Staatsbildung kam es in dem gut abgerundeten Lande so wenig wie irgendwo, wo die Keltten auf sich selbst angewiesen waren. Kriege der kleinen Häuptlinge untereinander begünstigten das Eindringen germanischer Schaaren von allen Rändern der Nordsee, von der Normandie und England. Normannen waren die ersten; sie kamen 795 und wiederholten seitdem häufig ihre Züge bis zum Jahre 1014, von wo ab eine Ruhe von fast 150 Jahren eintrat, die aber wiederum nicht zur Herstellung eines kräftigen Staats benutzt ward. Vielmehr verzettelte Irland auch in dieser Epoche seine Kräfte in kleinen Feuden der zahlreicheren Theilsfürstenthümer. Viele Germanen waren im Lande geblieben, aber da ihrer stets nur wenige waren, so mußten sie die Sprache und die Sitten der Landesbewohner annehmen. Hochgewachsene blonde Nordlandskinder erstritten sich Burg und Land und machten die Altansässigen zu Leibeigenen. Raum waren sie einige Jahrzehnte angehebelt und Iren geworden, so erlitten sie daselbst das Schicksal von nachrückenden Volksheeren. So steht der Fremde, der Germane den irischen Volke immer als der rohe Räuber und Gewaltmensch vor der Seele.  
 Das wurde nicht anders während der langen Zeit der allmählichen Eroberung Irlands durch das Königreich England. 1171 brach, gerufen von irischen Theilsfürsten, das erste englische Königsheer unter Heinrich II. herein; er machte sich zum Lehnsherrn der eingeborenen Fürsten, die im größten Theil der Insel ihre Herrschaft behielten. Nur im Osten gab Heinrich das Land seinen normannischen Baronen zu eigen. Ein Vicekönig wurde eingesetzt, um die Insel zu regieren und normannisches Recht und englische Nationalität zu begründen. Aber während der französischen und der holländischen Kriege loderte sich die englische Herrschaft sehr; nur im Osten wurde sie nicht ganz abgehüttelt. Unter dem mächtigen Königthum der Tudors sank die Unabhängigkeit der Insel dahin. Massenhaft wurden die Landbesitzungen der irischen Edelleute einfach eingezogen und an die Sprößlinge englischer Adelsgeschlechter, Hofleute, verdiente Heerführer und tapfere Haudbegen vergeben. Englische Lehnsgüter waren nun über die ganze Insel verstreut, und jedes war ein Fußpunkt englischer Macht, denn nur im Zusammenhang mit dieser konnte der neue Eigentümer seinen Besitz behaupten. Der alte oder seine Erben lebten derweil mittellos unter den mittellosen Gutsinassen, deren Herz sich niemals dem neuen Eigentümer zuwandte. Konnte er ihnen anders erscheinen als ein rechtloser, fremdsprachiger Eroberer, der den angeflamten, die liebe Muttersprache redenden Herrn brutal vertrieben hatte?  
 Zu diesem tiefgreifenden Gegenjage fügte die Reformation noch einen zweiten. England wandte sich vom Papstthum ab und die in Irland ansässigen Engländer thaten das Gleiche. Die Iren aber hielten zäh an ihrer alten Confection fest. Wenn jetzt Aufstände ausbrachen — und nur zu oft gab es Aufstände — so kämpften die Iren für ihr altes Eigenthum, ihre alte Sprache, ihren alten Glauben. Je mehr Aufstände, desto mehr Güterconfiscationen, denn niedergeschlagen wurden sie alle; je mehr Güterconfiscationen, desto mehr Aufstände. Selbst Spanien mischte sich ein und unterstützte O'Neill, den Grafen von Tyrone, der sich von 1594 an siegreich gegen die Engländer behauptete, bis er 1601 und 1602 erlag. Elisabeth war wieder Herrin des Landes und um es sicherer zu bleiben, wollte sie der katholischen Kirche die Macht entziehen. Sie gab das ganze große Kirchengut den Protestanten. Protestantische Bischöfe und Pfarrer ohne Reichthümer verzehrten nun die Einkünfte der reichen Pfründen, während das arme irische Volk seine Geisteslichkeit, an der es wie an Mätyrern hing, kümmerlich ernähren mußte.  
 Jacob I. setzte die Politik seiner Vorgängerin fort; er war es vornehmlich, der die schottischen Protestanten in der Nordprovinz Ulster ansiedelte, wo fortan die germanische Race und die protestantische Religion das Uebergewicht hatten. Seine Anseher erhielten die Güter der Altansässigen. Der später hingerichtete Graf Strafford übte unter Karl I. ein eisernes Regiment über die Insel aus und erreichte auch, daß sie ruhig blieb; im Uebrigen that er viel zur Hebung der Volkswohlfahrt. Als aber der König und das Parlament einander drohend gegenüberstanden, glaubten die Iren, die Stunde der Befreiung habe geschlagen. 1641 brach ein allgemeiner Aufstand aus, in dem es, wie immer, zu furchtbaren Greueln gegen die Eingewanderten kam. Namentlich in Ulster mußten viele Tausende von Protestanten ihr Unterthum mit dem Leben bezahlen. Im englischen Parlament, wo nun der Puritanismus gänzlich herrschte, griff man gleich zu den äußersten Mitteln. Man überwies gleich von vornherein eine Million Hectare, d. h. das Grundeigenthum von einem Achtel der Insel, englischen Einwanderern und sandte ein Heer ab, den Aufstand zu unterdrücken. Später ging Cromwell hin und vollendete das Werk, indem er die Iren in zwei blutigen Schlachten besiegte und zahllose seiner treuen Soldaten auf den Gütern der Ureinwohner ansiedelte. 1652 züdte Irland nicht mehr, — aber es lebte noch.  
 Unter der Restaurationsherrschaft kam ein Umschwung. Karl II. gab den Iren ein Viertel der zuletzt verlorenen Güter zurück. Jacob II. machte gar Irland zum Versuchsfelde für die Rückgängigmachung der Reformation. Er berief zuerst wieder Katholiken in's irische Parlament — Irland hatte damals keinen Antheil am Parlament in Westminster, es hatte ebenso wie Schottland sein eigenes — und lieferte die ganze Insel den Katholiken aus, was nicht wenig zum Ausbruch der Revolution beigetragen hat, die ihm den Thron wolte. Ja aus England vertrieben, machte er den Versuch, von Irland aus sein Land wieder zu erobern. Sitten die Protestanten in dieser Zeit schon schwer, so war doch er, der sie vor dem äußersten rettete. Ludwig XIV., der allerchristlichste König, rieth ihm nämlich, wie in der Bartholomäusnacht alle Engländer auf der Insel an einem Tage ermorden zu lassen. Dazu war Jacob denn doch nicht schlecht genug. Wilhelm III. kam und schlug Jacob am Boyne und bei Aggrim 1690 und 1691. Er ging mit Cromwell'scher Härte vor. Abermals und jetzt zum letzten Male wurden die irischen Güter confiscirt und an Engländer vergeben, die anglikanische Kirche wurde wieder in allen Pfründen eingesetzt, die Katholiken durften weder Grundeigenthum haben noch im Parlament sitzen. Sogar die Ausfuhr von Wollwaaren wurde verboten.

am 16. Juli 1877 von den Russen erstürmt wurde, wird sich derselben in ihrem verfallenden Zustande noch lange erfreuen. Sehenwürdig war eine Kette von türkischen Frauen, die in ihren langen grünen Mänteln, gelben Stiefeln und ziemlich dichten weißen Schleier auf den Höfen saßen, wie bei uns die Spagen auf den Telegraphendrähten.  
 Weit hin lag das Land zu unseren Füßen und über die mächtige Donau hinweg schweifte der Blick in die walachische Tiefebene. Die rumänische Stadt Turmu-Magurelli erhob sich nur undeutlich aus den Dämpfen.  
 Weit mehr Leben, als die Sumpfbiederungen des linken Ufers, bot die Donau selbst. Da sah man Dampfer der verschiedensten Flaggen, sowie Segelschiffe von allen Größen ital- und bergwärts fahren. Dreimaster aus dem schwarzen Meere und den türkischen und griechischen Meeren trugen da ihre Wimpeln.  
 Nachdem wir uns genugsam des schönen Anblickes geweidet hatten, stiegen wir wieder zu Thal. Noch streiften wir durch die Handelsstraße, nahmen bei einem der geschilberten Bütwerke eine Erfrischung von rosa Farbe, besichtigten die an der Donau verankerten Schiffe und zogen uns dann in unser Hotel zurück. Ein merkwürdiges Culturzeichen fiel uns hier in Nikopolis auf: Bauern verkauften noch im Monate Mai ihre Frucht am Felde an Agenten.  
 Der nächste Morgen weckte uns um 6 Uhr; das Aufstehen kam uns schwer. Hatten wir doch die Strapazen einer achtägigen Expedition in unseren Knochen und auf den weichen, durch längere Zeit entbehrten Betten, schienen sie uns doppelt so schwer. Allein manche Geschäfte hatten unserer noch und da gab's keinen Pardon. Besseres Geräthe unserer Ausrüstung wurde verpaßt und aufgegeben, minderes den braven Griechen geschenkt, die unser Boot bewachten und die noch immer die gleiche Lage am Schiffsbed einnahmen; wir wußten nicht „noch“ oder „schon“. Auch unseren Feldbüch vermachten wir ihnen, denn „der Mohr hatte seine Schuldigkeit gethan; er konnte gehen“.  
 Aber noch galt es eine Action besonderer Art durchzuführen: Die „Iphigenia“ mußte verkauft werden. Da fand sich denn auch bald ein

**Politische Uebersicht.**  
 Hermannstadt, 23. Februar.  
 Ministerpräsident Welerle hat am 21. d. in der Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen das Budgetprovisorium um zwei Monate verlängert werden soll. Der Gesetzentwurf ist ganz kurz und enthält bloß die Bestimmung, daß die Gültigkeit des G.-N. 1892: 28, durch welchen das Budgetprovisorium für das erste Quartal 1893 bewilligt wurde, bis zum 31. Mai verlängert wird, jedoch sofort außer Kraft tritt, sobald das Budgetgesetz für 1893 zur Promulgation gelangt. In der dem Gesetzentwurf beigefügten Motivirung ist darauf hingewiesen, daß die nach Neujahr begonnene Specialberatung des Budgets wegen der inzwischen notwendig gewordenen Beratung anderer wichtiger Gesetzentwürfe so sehr zurückgeblieben ist, daß es zweifelhaft erscheint, das Budgetgesetz bis Ende März zustande bringen zu können. Damit nun im Staatshaushalte keine Störung eintrete, sei es notwendig, das Budgetprovisorium bis Ende Mai zu verlängern.  
 Aus Wien wird dem „Berliner Tagblatt“ gemeldet: Man kann sich nicht leicht eine Vorstellung davon machen, wie tief der Eindruck ist, welchen die vom Reichskanzler Grafen Caprivi am verwichenen Freitag im deutschen Reichstag gehaltene Rede auch hier hervorgerufen hat. Der mannigfache Widerhall in der Presse erschöpft diesen Eindruck keineswegs; in unseren politischen Kreisen im weitesten Sinne, sowie namentlich an unseren leitenden Stellen schenkt man der inhaltsschweren Rundgebung die eingehendste Würdigung. Ein hochgeborener Staatsmann bezeichnete heute die Rede des Grafen Caprivi als einen „nur zu begründeten Alarmruf“, ein Anderer, der lange im Rathe der Krone gesessen, jagte von ihr, „sie komme schier einer befreienden That gleich“. Den Hauptwerth der Rede erblickt man darin, daß endlich einmal autoritativ und klipp und klar ausgesprochen worden, daß — wir citiren die Worte eines activen Politikers in gewichtiger Position — „die Erkenntniß aufzubämmern beginnt, wie furchtbar die Gefahren sind, die dem Staat und der Gesellschaft von Agraritarthum, Antisemitismus und verwandten umstürzlerischen Strömungen der Gegenwart drohen“. Freilich fügt man auch gleich hinzu, daß mit dieser Erkenntniß allein noch nicht sehr viel gewonnen sei; wenn Denjenigen, denen es zukommt, nicht Muth und Kraft genug innewohnt, um die bedenklichen Bewegungen einzudämmen, dann könne auch nichts erreicht werden und die Verantwortung treffe sie nur um so schwerer, als sie selber zugestanden hätten, die bedrohliche Gestaltung der Dinge erkannt zu haben. Weiter aber fragt man: Wenn jene Elemente auf so gefährlichen Bahnen wandeln — was folgt daraus, welche Haltung muß eine zielbewußte Regierung ihnen gegenüber einnehmen?  
 Ein merkwürdiger Zufall fügte es, daß, während Graf Caprivi im deutschen Reichstag zu Berlin seine hochbedeutende Rede hielt, fast zur selber Stunde der Justizminister Graf Schönborn im österreichischen Reichsrath zu Wien Worte sprach, die einem verwandten Gedanken Ausdruck geben. Ein Vergleich ist allerdings zwischen den beiden Rundreden nicht direct zu ziehen. Die Veranlassung war eine verschiedene, und in Berlin wurde ungleich offener und mannhafter gesprochen als hier. Dort hat man die Sache beim rechten Namen genannt, hier half man sich mit „diplomatischen“ Umschreibungen. Immerhin ist es bemerkenswerth, daß man sich hier zu ersten Mahnungen aufricht. Graf Schönborn, der bekanntlich über den „Verdacht“ weit erhaben ist, ein „liberaler“ zu sein, sagte: „Nach meiner Ueberzeugung involvirt es eine sehr schwere Verantwortung, wenn Jemand den Ruf eines Nebenmenschen antastet, ohne daß er dazu einen zwingenden Grund und eine bestimmte Berechtigung hatte. Aber, meine Herren, steigert sich nicht die Verantwortung geradezu bis in's Furchtbare, wenn derartige Angriffe gerichtet werden gegen ganze Classen der Bevölkerung, gegen ganze Nationalitäten, gegen ganze Confectionen, gegen ganze Stände? Wenn auch der Einzelne es nicht so schwer empfindet, so empfinden es doch viele Individuen, und während der Einzelne, den man

### Feuilleton.

#### Eine Altfahrt in die Donau.

(10. Fortsetzung.)

Ich glaube das Sprichwort: „Die Bände haben Ohren“, muß aus dem Orient stammen. Unsere Riegelwände waren gute Schallvermittler und so vernahmen wir denn auch alsbald, daß wir Hausgenossen bekommen sollten. Ein Herr mit zwei Damen war angekommen und hatte das vierte der Passagierzimmer genommen.  
 „Ein Kaufmann aus Plewna mit Frau und vermuthlich Verwandten“, so hieß es im Hotel.  
 Die Damen waren hübsch, jung und den occidentalischsten Colleginen an Tragari und Chic ebenbürtig. Dichtung und Wahrheit — erstere untererlebens und letztere ihrerseits — verliehen ihren Hügen etwas orientalisches.  
 Doch lassen wir Schilderungen, die den Gedanken erwecken könnten, wir wollten Frauen statt Reisen beschreiben. Hiezu wäre unsere Feder wohl zu schwach, und wir kehren eilig zu einfacherer Kost zurück. Das war vor Allem ein schwarzer Kaffee, den wir in der Stadt aufsuchten und von dem die Orientalen behaupten, er kühle. Die hiesigen Kaffeehäuser — ziemlich einfache Holzbudn — bieten auch erfrischende Getränke feil und ein kleines durch Wasser getriebenes Läutewerk verkündet sie auf weit hin. Hier nun tranken wir einen Mokka, auf die nicht mehr ungewöhnliche türkische Art bereitet.  
 Die Stadt — etwa 8000 Einwohner — hat rein türkischen Charakter. Die Mohammedaner überwiegen sehr. Uebrigens fanden wir hier auch einen Siebenbürger, der in der Sodawasserfabrication eines spanischen Juden beschäftigt war.  
 Wir besuchten nunmehr die Festungswerke, welche die Nikopolis umgebenden Höhen krönen. Da ist nicht viel zu sehen. Die Stadt, welche

Mokka, mit dem wir handeleins wurden. Der hiesigen Sitte gemäß mußten Verkäufer und Käufer einander die Hand reichen und so lange hin und her zerrn, bis das Geschäft abgeschlossen war.  
 Mit Nachgeben und Zugaben kommt es endlich, wie allerorten, auch hier zu Stande. Einem solchen Handel zuzusehen, ist ein droiliges Schauspiel. Das unsere spielte sich im Freien ab und besagter Türk war so temperamentvoll, daß es mehr einem Kaufhandel als einem Geschäfte gleich. Wir mußten endlich abschlagen, sonst wären die kämpfenden Parteien noch über das Ufer in die Donau gefloht.  
 Nun begaben wir uns auf die Agentie der österreichisch-ungarischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und lösten die Karten zu dem gegen 11 Uhr abfahrenden Dampfer „Ferdinand Max“. Die russische Dampfschiffahrt concurrirt hier, doch sind deren Schiffe weniger benützt.  
 Etwa drei Viertel auf elf Uhr legte der erwartete Dampfer an, der ein reges Leben entwickelte. Noch einmal weideten wir uns an dem farbenreichen Bilde der buntbewegten Volksmenge, noch einmal saßen wir nach unserem treuen Boot, das unweit vertaut nun andere Herren tragen sollte — dann griffen die gewaltigen Schaufeln in die Fluthen und wir dampften die Donau bergab.  
 Welch' ein Gefühl, welch' ein Contrast zwischen gestern und heute: gestern ein Spielball der Wellen, heute ihr Meister und Herr. Die gestern noch so rührigen Hände konnten wir nun unthätig — zum Cigarettenziehen verwenden.  
 Passagiere erster Classe waren wenige. Allein noch beschäftigten wir uns mit der Segend. Sie ändert bis Aufbruch, dem Ziele unserer heutigen Fahrt, kaum ihren Charakter. Das rechte — bulgarische Ufer — hoch, bergig; das linke — rumänische — niedrig, meist verflumpft. Bismlich vegetationslos beide Ufer.  
 Wenden wir uns daher der Gesellschaft zu.  
 Da saß vor Allen unterhalb des Steuerrades eine Dame in Schwarz auf rothem Fauteuil. Vor ihr ein Tischchen mit Schreibzeug, in der Hand eine Feder; rechts und links von ihr ein unbenußter Fauteuil. Eine Dame, später zwei Damen standen ihr zur Seite, d. h. wenn sie nicht am

en Beamten-  
 ng  
 anfes in Ser-  
 werden.  
 in Gemäßheit  
 lang pro 1892  
 Auffichtsrathes,  
 Jahre 1892 und  
 , und 2 Mit-  
 insigungen zur  
 selbstmordfällen.  
 ection.  
 I d o  
 Passiva  
 fl. kr.  
 150557 59  
 6805 89  
 29000  
 1881 87  
 18628  
 697 63  
 12038 58  
 219609 56  
 ed:  
 m. p.,  
 er.  
 ne mit den  
 den Jahres-  
 — Kalen-  
 reich-Ungarn  
 A. Brieshoff  
 an-Zariff —  
 r — Der  
 hen. Er-  
 ber 1892  
 reitprun-  
 Gemein-  
 befindlichen  
 g. 4

beschuldigt hat, in irgend einer Weise reagieren kann, kann es nicht eine ganze Classe. Aber was geschädigt wird, ist in dem Einen Falle — traurig genug — die Ehre eines einzelnen Menschen, in anderen Fällen aber wird nicht nur die Privatsphäre geschädigt, sondern eine ganze Institution, die zum Nutzen der Allgemeinheit besteht, eine ganze Bevölkerung, eine ganze Confection, denen der geschädigte Schaden verbürgt ist. Die Herren müssen schon erlauben, daß ich bei dieser Gelegenheit meinem lebhaftesten Wunsche Ausdruck gebe, es möge in dieser Beziehung ein Wandel eintreten.“

Die Pariser Vorgänge entwickelten sich weniger sensationell, als bisher, aber noch immer höchst spannend. Vom 21. d. wird aus Paris gemeldet:

Der „Autorité“ zufolge erklärte Clemenceau seinem Wahlscomité, daß er wegen der vielen Verleumdungen dem politischen Leben entsagen und in seinem Wahldepartement nicht mehr als Candidat auftreten werde. — Die Angeklagten im Panama-Prozesse machten als Entlastungszeugen den Präsidenten Carnot namhaft, welcher jedoch nicht persönlich erscheinen muß. Der Präsident des Gerichtshofes wird sich nach dem Ehreerlegen, um dort die Depositionen Carnot's entgegenzunehmen. — Der Sohn des Justizministers Bourgeois entließ dem Lycée, weil ihn seine Kameraden mit feindseligen Bemerkungen in Betreff der Panama-Frage verfolgten. Zwei Tage lang wurde er vergebens gesucht, nun kehrt er freiwillig zu seinem Vater zurück. — In Betreff der Demission des Senatspräsidenten Leroyer erfährt der „Gaulois“, die Gründe seien intimer Natur. Seine Tochter habe nach ihrer Ehescheidung einen zweiten Mann geheiratet und soll ihn bewogen haben, Paris zu verlassen.

Castelar wird sich bis auf Weiteres vom politischen Leben zurückziehen, um sich ganz der schriftstellerischen Thätigkeit zu widmen; seine Anhänger, die Possibilisten, werden in ihren Wahlprogrammen die Monarchie anerkennen. — Das in ausländischen Blättern verbreitete Gerücht von einer Agitation, welche darauf hinwirkt, die Regentenschaft der Königin-Regentin Marie Christine zu entwenden und der Schwägerin der Königin, der verwitweten Gräfin Gergenti zu übertragen, ist völlig grundlos.

In Petersburger diplomatischen Kreisen gilt das Erscheinen des russischen Herrscherpaares beim Ballfeste des französischen Botschafters als triftiger Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland und als gründliche Widerlegung der Gerüchte, welche dieses Einvernehmen als geschwächt bezeichnen.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 21. Februar.

Das Abgeordnetenhaus befindet sich noch immer mitten drin in der Beilage A. zum §. 1 des Gesetzesentwurfes über die Regelung der Beamtenbezüge, und zwar in der Rubrik „Justizministerium“. Sporzon und Boda setzten sich für die Gerichtsanzahl ein, Karl Szalay möchte zur Abwechslung die Secretäre der kön. Kaseln gern um einen Rang hinaufgerückt wissen, Polonyi aber vernichtete wieder einmal den — nun wenn denn anders als den Justizminister Szilagyi, dem aber diese grausame Behandlung nicht wenig Spaß zu bereiten schien. Nachdem sich Ausschussreferent Pulsky mit eingehender Begründung gegen sämtliche eingereichten Anträge erklärt, ließ sich auch noch der Justizminister vernehmen, um ein Gleiches zu thun; doch würdigte der Minister die Billigkeit des Amendements Boba's, nach welchem um 100 Rangstufen mehr in die 600-Gulden-Kategorie eingestuft werden und versprach, im nächsten Budget schon vielleicht über diesen Wunsch noch hinauszugehen. Die Opposition über das Schicksal der Hilfsgrundbuchführer beruhigend, und über die Mission der Präsidialsecretäre der kön. Tafel informierend, beantwortete er auch mit ausgeführter Kürze zwei concrete Fragen Polonyi's und führte er dessen wiederholt geäußerte Bedenken mit charmantester Höflichkeit ad absurdum. Am Schluß wandte sich der Minister gegen die gestrigen Ausführungen Horanky's, deren Unstichhaltigkeit er noch einmal mit möglicher Ausführlichkeit bewies, für welche er sich übrigens die Nachsicht des Hauses erbat. Die Berücksichtigung des Beschlusses des Abgeordneten auf Hinaufrückung der Notäre und Richter erster Instanz je um eine Classe bildete den vorletzten Theil der fünfviertelstündigen Rede des Justizministers, welcher ganz am Schluß die Vortheile aufzählte, die den Beamten seines Ressorts aus dieser Vorlage erwachsen.

In der Abstimmung wurden sämtliche Amendements abgelehnt. Folgte die Rubrik „Höflichkeitsministerium“, welche ohne Bemerkung erledigt wurde.

Schließlich ließ sich das Haus in die Verhandlung der Tabelle B ein, welche die Gehaltsstufen und die verschiedenen Quartiergeld-Kategorien festsetzt. Peter Aghel beantragte, daß anstatt der geplanten vier Quartiergeld-Kategorien drei normirt werden sollen, Saghy verlangte die Streichung des 500 Gulden-Gehaltsminimums bei der XI. Gehaltsklasse,

Wege in die Kajüte und zurück waren, was ziemlich oft geschah. Bald war es ein Bleistift, bald ein Papier, bald ein Buch zc. zc., was im Auftrage ersterer Dame zu holen war.

Wir dachten an eine reiche Bojarin und pflichteten ihr — den Tribut, den man ausfallend schönen Erscheinungen, und das traf zu, zu zollen gewohnt ist, aufgerechnet — weiterhin nicht mehr Aufmerksamkeit bei, als den anderen Passagieren, deren großer Mangel aber es vielleicht verschuldete, daß unsere Blicke öfter als es sonst der Fall gewesen wäre, die erwähnte Frauengruppe streifte.

Da entzog uns plötzlich eine quer über das Hintertheil des Schiffes gezogene Blende den Ausblick sowohl auf diese Damen, als auch theilweise auf die Gegend.

Schon sollte dieser Vorfall in's Beschwerverbuch wandern, als wir fragten, wer die Dame sei?

„Es ist die Königin Natalia von Serbien“, war die Antwort. „Sie hat gestern, als von Serbien ausgewiesen, unseren Dampfer bestiegen und reist nach der Krim.“

Unter Entschluß war mit einem Male vergessen. Nichts mehr von Beschwerverbuch; nur an die unglückliche Königin dachten wir.

Da — war die verbannte Herrscherin von gleich verächtlichen Gefühlen geleitet, oder that es ihr um die Aussicht leid, die sie gleichfalls durch die Blende eingehüllt hatte — der Vorhang fiel und wir konnten sie wieder in ihrer wahrhaft königlichen Herrlichkeit bewundern. Schwarzes Haar umrahmt das ebenmäßig schöne Gesicht, dem dunkle, lebhaft, aber auch geistreiche Augen die Miene von Geist und Hoheit verliehen. Die Gestalt ist imponierend, junonisch. Ihre Toilette gewählt, einfach. Ritunter schrieb sie einige Zeilen, dann aber führte sie in ansehnlichem Conversations-Tone — öfter lächelnd — die Unterhaltung mit ihren Hofdamen weiter. Wir waren in unserem Urtheile einig: „Eine geborene Majestät, jeder Zoll eine Königin.“

Inzwischen nähete die rumänische Station Jimniza, bei welcher es so viel, wie nichts zu sehen gab. Am anderen, dem bulgarischen Ufer wurde sodann Sifow angefahren.

Das Hafenbild ist hier ein lebhaftes: buntes Gepränge türkischer Trachten, viel Volk, ziemlich viele Schiffe. Die Stadt hat etwa 10,000 Einwohner. — Bald nach der Mittagsstunde stieß der Dampfer wieder ab. Um dreiviertel eins ging's zur table d'hôte.

Ein Engländer saß neben uns; er interessirte sich lebhaft für den Alt. „Ich würde Ihnen sehr verbunden sein, wollten Sie mir einige Daten, sowie Ihre Ansicht über die Schiffbarkeit des Alt mittheilen“, ersuchte uns der Engländer.

„Gerne. Vor Allem wird es Sie interessieren etwas über Breite, Tiefe und dgl. dieses Flusses zu hören. Er ist bis Galimaneski durchschnittlich etwa 80 Schritte und von da bis zur Mündung etwa 200

Graf Theodor Batthyany beantragte, daß Fiume und Budapest in dieselbe Quartier-Kategorie gehören sollen, was er mit der detaillirten Schilderung der Fiumaner Verhältnisse motivirte.

Der Minister-Präsident erklärte sich gegen die Anträge Aghel's und Saghy's, schloß sich aber dem Antrage des Grafen Batthyany an.

Mit der Annahme dieser Anträge schloß die Sitzung um 2 1/2 Uhr, nachdem der Minister-Präsident noch die In demmittels-Vorlage eingereicht hatte. Morgen wird die Debatte fortgesetzt werden.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Einladung**

zu der heute Freitag den 24. Februar, um halb 8 Uhr Abends, im deutschen Zimmer der Restauration Pantkewicz abzuhaltenden Volksversammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpatenvereins.

Programm: 1. Mittheilungen. 2. Rechenschaftsbericht pro 1892. 3. Mitgliederaufnahme. 4. Wahl der Sectionsbeamten für die nächste 3-jährige Amtsperiode. Der Obmann.

**Rechenschaftsbericht und öffentliche Danksagung.**

Der „Hermannstädter romanische Frauenverein“ füßt sich angenehm veranlaßt, die aus Anlaß seines am 21. Januar l. J. abgehaltenen Ballfestes eingelaufenen Ueberzahlungen und Beiträge auf diesem Wege zu quittiren und zugleich den hochherzigen Spendern seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Ueberzahlungen haben entrichtet: Sr. Excellenz Herr Erzbischof und Metropolit Miron Romanul 25 fl.; die Herren: Jeno v. Molonyi, Dr. Alexander und Eugen v. Molonyi Großgrundbesitzer und Augustin Bada, Richter der kön. Curie i. P., je 10 fl.; Frau Raitina Josef Puscaru und die Herren: Nicanor Gratesiu, Prototypel, Mateiu Boileanu, Consistorial-Rath, Dr. Maniu, öffentl. Notar, Alexander Ritter v. Sodian, Großgrundbesitzer, Alexander Lebu, Großgrundbesitzer, Galacton Sagau, gr.-or. Erzpriefer, Johann v. Preba, Advocat, F. P. Hamrodi und Raphael Kuridian, Kaufleute, je 5 fl.; Herr B. Rabbeo, Banquier 4 fl.; Herr Dr. Süßmann, Arzt, 3 fl. 50 kr.; Fräulein Helene Petrascu, Directorin der vom. höheren Mädchenschule und die Herren: Dr. Florian Puscaru, Archimandrit, Schlichter, l. u. l. Oberst, Alois Menshil, l. u. l. Ober-Intendant, Dr. Biels, Arzt und Peter Dragits, Oberstabsarzt, je 3 fl.; Herr Barthel Cosma, Director der „Albina“, 2 fl. 40 kr.; Frau Anna Popp, gr.-lat. Erzpriefer-Gattin, Fräulein Nina v. Dunca und die Herren: Johann Hannia, Seminar-Director, Johann Babila, Gerichts Rath, Dr. Oscar Rabbeo, Advocat, Altrichter, Advocat, Constantin Bugarsky, Kaufmann, und Gustav Mäh, Baumeister, je 2 fl.; Fräulein Pipoos und die Herren: Johann Papiu, Erzpriefer, Dr. Johann Ratiu, Advocat, Dr. Cornel Diaconovich, Secretär der „Albina“, und Johann Macellariu, Grundbesitzer, je 1 fl. 50 kr.; die Herren: Constantin v. Colbasi, Grundbesitzer, Johann Rujan, Grundbesitzer, Aleman Dancaos, Richter, Grime Jfiescu, gr.-or. Erzpriefer, Neuzil, Buchbinder, und N. N. je 1 fl.; die Herren: Constantin Segar, l. u. l. Hauptmann i. P., Johann Petrascu, Kaufmann, je 50 kr.; Herr Simon Popovicu, l. u. l. Militär-Caplan 20 kr. und N. N. 33 fl.

Die Brutto-Einnahmen des Balles betragen . . . 721 fl. 60 kr. die Ausgaben . . . 411 fl. 60 kr. Reinertrag . . . 310 fl. — kr.

Hermannstadt, 21. Februar 1893.

Die Vereinsleitung.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 24. Februar.

(Hof- und Personalmeldungen.) Die Taufe des jüngst-geborenen Erzherzogs, des Sohnes der Erzherzogin Marie Valerie, fand am 21. d., um 12 Uhr Mittags im Saale des Schlosses Nichtenegg statt. Den Taufact vollzog Hof- und Burgpfarrer Dr. Meyer unter Assistenz des Stadtpfarrers Fock in ger. Sr. Majestät fungirte als Taufpathe. Der Prinz, welcher vom Kammervorsteher Baron Lederer getragen wurde, erhielt die Namen Franz, Karl Salvator, Maria, Joseph, Ignaz. Als Taufgäste wohnten der feierlichen Ceremonie bei: Erzherzogin Marie Immaculata, die Hofdamen Gräfin Kornis und Gräfin Attems, der Obersthofmeister der Erzherzogin Immaculata, Graf Attems, General-Adjutant Graf Paar, der Regimentscommandant des in Wels garnisonirenden

Regiments, der Bezirkshauptmann, der Bürgermeister, die Professoren Hofrath Dr. Braun und Dr. Freiherr v. Wiedershofer und Dr. Sattler. Der Taufe wohnte die Erzherzogin Elisabeth, Schwester des neugeborenen Erzherzogs, bei. Nach der Taufe fand ein Diner statt, welchem sämtliche Taufgäste zugezogen waren. — Erzherzog Ludwig Victor hat, italienischen Blättern zufolge, an den Papst folgendes Glückwunsch-Telegramm gerichtet: „Da ich die Ehre habe, von Eurer Heiligkeit gekannt zu sein, so bitte ich Sie, den Ausdruck meiner Glückwünsche und meiner respectvollen Gefühle genehmigen zu wollen. Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich.“ — Nach einem — nach der „Pol. Corr.“ — nach der Bekätigung bedürftigen Gerüchte soll die goldene Tugendrose vom Papste diesmal der bisherigen Erzherzogin Margarethe Sophie und nunmehrigen Herzogin von Württemberg verliehen werden.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst dem Reichstagsabgeordneten Grafen Blasius Bethlen die Kammererwürde tagzwei zu verleihen.

(Local-Tarife.) Laut Mittheilung der commercieellen Abtheilung der Direction der k. ung. Staatsbahnen sind hinfort auf der Station Hermannstadt auch die Local-Tarife für den Transport von Eis- und Frachtgütern käuflich zu erhalten.

(„Auf allgemeines Verlangen!“) Wenn dieser Ausdruck jemals berechtigt gewesen, so ist er es diesmal um so sicherer, als es sich hierbei um eine Darbietung ersten Ranges handelt. Die Worte entsprechenden im gegebenen Falle vollständig ihrem wahren Sinne. Fräulein Gertrude Leuthold kommt nämlich einem allgemeinen Wunsche entgegen, indem sie heute, Freitag, in einer ihrer glänzendsten und großartigsten Rollen, nämlich zum zweiten Male als „Gene“ in Wildenbruch's „Hauentele“ auftritt. Den festesten Kunstgenüß möge sich Niemand entgehen lassen!

(Maulkörbe für größere Hunde.) Es hat sich herausgestellt, daß die bezügliche Bestimmung des Hundesteuerstatutes nicht allgemein bekannt ist, weshalb wir dieselbe folgen lassen: „Hunde über 20 Pfund und ähnliche größere, sowie im Allgemeinen ihrer Natur nach bissige Hunde sind mit Maulkörben zu versehen.“

(Verloren) hat ein Großschweiner Injasse in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. 2 achtjährige Weiden auf dem Durchtrieb durch die Bürgervorstadt.

(Ein goldener Ring) wurde durch Straßengelehrer dieser Tage im Eise gefunden.

(Ovation.) Unter dem 22. d. schreibt man uns aus Fogaras: In Folge der hier eingelangten Nachricht, daß unser Obergespan Guido v. Banßnern nach mehrtägigem Aufenthalte in Budapest von dort mit dem heutigen Abendzuge hierher zurückkehrt, wurde in einer Versammlung einflußreicher Männer über die Einzelheiten des feierlichen Empfanges folgendes beschlossen: Am Bahnhofe hält der Präses der liberalen Partei, ev-ref. Barrer Karl Bancsöl, die Ansprache, sodann erfolgt der Einzug in die Stadt mit 100 Fackelträgern, unter Vorangehen der Feuerwehr-Kapelle. Die freiwillige Feuerwehr rückt an pleine parade aus. Zum Schluß bringt der ungarische Gesangverein dem Obergespan ein Ständchen.

(Faschings-Nachklänge. — Theater.) Aus Fogaras, 22. d., wird uns geschrieben: Unsere heutige Faschingsaison fand ihren würdigen Abschluß in drei aufeinanderfolgenden wirklich schönen Unterhaltungen. Die erste, das Kränzchen des Eislauf-Clubs, welches Samstag den 11. d. stattfand, versammelte die Creme unserer Intelligenz in dem geschmackvoll decorirten Tanzsaal, um sie frühlich bis zum frühen Morgen beisammen zu halten. Inposant nahmen sich die zu beiden Seiten des Portales aufgestellten, dem Eislauf-Club gehörigen 2 Beleuchtungs-Apparate von je 1500 Normalkerzen-Leuchtkraft aus, welche den Hauptplatz in einem Lichtmeer badeten; im Saale selbst wurde das Auge des Beschauers von den strahlenden und blühenden Seelenspiegeln eines schönen und herzigen Damenflores völlig geblendet. Das Terphyschören genügend gehuldt wurde, versteht sich von selbst, war doch das Officiercorps unserer beiden Bataillone fast vollständig erschienen. — Der nächste Abend gehörte der Feuerwehr mit ihrem Fortuna-Maskenball. Dieser seit fast einem Decennium regelmäßig wiederkehrende Faschingsonntag-Ball hat sich hier bereits ein bleibendes Heim gefischt und wird von unserem Bürgerthum auch nach jeder Richtung hin favorisirt. Ein nach vielen Hunderten zählendes Publicum füllte den großen Saal vollständig aus; nur schade, daß heuer die Gölde der ewig beiteren Masken so schmach vertreten war. Der materielle Erfolg war ein eminenter und dürfte der Vereinskasse mindestens 150 fl. Reinertrag beigetragen haben. An Ueberzahlungen leisteten: Obercommandant F. Nathan 5 fl., Cassier J. Schul 3 fl., Vicegespan M. v. Kapocjanj 2 fl., Comitats-Physicus Dr. St. Popp 2 fl., l. Notar A. Nemes 1 fl. 40 kr., Vereinsarzt Dr. A. Schul 1 fl., A. Jordan 1 fl., J. v. Steinburg 1 fl., je 40 kr. überzahlten: Dr. F. Hochmann, J. Rantsch, A. Gelb, L. Nathan, J. Weiß, L. Grünbaum, J. Novak jun., N. Müller, J. Taglicht und Ludwig

genügenden Wasserhöhe überdecken, sondern diese auch durch Auswaschen — wo nicht Fels hindert — mit der Zeit verschwinden lassen. „Die Stauung würde sich natürlich auch in den Rothenthurm-Bach hinein verpflanzen und dort die Nothwendigkeit der Sprengungen und Reinigungsarbeiten bedeutend reduciren. „Die Felsenmasse beim Kloster Cornetul und die Steinbank bei den zwei zusammenhängenden großen Clopote-Strömschnellen müßten jedoch jedenfalls amputirt werden. „Gingegen dürfte der Armasfar durch die Stauung genügend Wasser erhalten. „Die Strömung, die in den Stromschnellen des Rothenthurm-Basses gegenwärtig eine bedeutende ist, würde sich durch die allgemeine Stauung gleichfalls abschwächen und der Schifffahrt keine Hindernisse bereiten; ein Reittendampfer überwältigt viel. „Jedoch wäre, wie der Verfasser eines im Jahre 1886 erschienenen Sammelwerkes „Die Geschichte der Altshifffahrt“ vor schlägt, die Kette nur von Boija in Siebenbürgen bis Rimnit in Rumänien zu legen. Der übrige Alt verbliebe nach diesem Vorschlage der freien Dampfschifffahrt. „Aus erwähntem Werke ist zu entnehmen, daß schon in älteren Zeiten Fahrten auf dem Alt unternommen wurden. Doch waren es deren wenige und auch diese währten verschiedener Umstände halber nur kurze Zeit. „Ueber ein halbes Jahrhundert ist verfloßen, daß die Wogen des Alt unberührt ihren stürmischen Lauf zurücklegen. Die „Spigienia“ unterbrach diese lange Pause nach jenem letzten Versuche. „Ob die nächste Pause ebenso lange wahren wird, liegt in der Zukunft.“ „Aber das Ueberwasser, das Ueberwasser“ warf nun der Engländer ein. „Wird“, antwortete ich, „in einen parallel zu führenden Ueberwasser-Canal geleitet. Damit wird wohl Ueberfluthungen vorzubeugen sein.“ „Wenn außerdem das Quellengebiet und das Ufergelände des Alt gut bewaldet ist, beziehungsweise wird, so ist damit noch ein Ueberges dagegen gethan. „Dies unsere Ansicht, keineswegs „Project“, warum Sie mich ja auch nicht fragten“, so schloß ich. „Geben Sie die Fahrt zu Studienzwecken unternommen“, fragte der Engländer. „Nein; unsere Fahrt war in erster Linie eine Vergnügungsfahrt, die auch nicht auf Grund früherer Studien durchgeführt wurde, sondern ganz in's Blaue ging, eine Sportfahrt.“ „Nützlich wäre uns eine vorherige bessere Orientirung wohl gewesen; insbesondere hätte uns das Werk: „Die Geschichte der Altshifffahrt“ über die nöthigen Schiffsdimensionen richtige Aufschlüsse geben können.“ „Doch durch diese Unterlassungen haben wir den Anblick einer Königin eingetauscht und wir bereuen das nicht.“ Die Tafel war aufgehoben; Ruffschul in Sicht. Wir stiegen auf's Berdeck.

Mantjan. — Am vom deutschen G einem heiterem humoristische Vor nahmen, folgte e Gesteren be v. Kössghi ihrem anzunehmen, daß hin sich gegenit Spiel und das besetzten Chöre, Setztete der Per einen hier sehr Vergnügen, alle Hause geben zu Dieser icho Beweis dafür, d fündet; es würde gewiß wieder m — Mon

Karlsburg. 2 des Unterabniet Sitzung die Vert beschließen und u v. Gato eine e bereitungsbereit bestimmt, daß d von absolut wiff Feier des Millen Am 21. S erste Zusammen die Haupttheile schichte. 3. Die 6. Die Wirtsch 9. Am 18. F rathung in Nag festgelegt, wie d Den ersten Lage, Grenzen, hydrographische 3. Klimatologie 5. Zoologie (Be Den zwei fasser Verejei. fasser Dr. Albe Landes und Bild (Verfasser Walf bis 1693. 6. 7. Eslagyi, Profjei Der dritte Verhältnisse: ent Berathung festge Gregor Moldovan Wir dürfen als fleißige Arbe der Monographie — (Abge geschrieben: Heut pataker Waslbezir gewählt.

(Dpfe Gutsbesitzer's Jot krankheit hatte, sich dessen und u salberin, auf bere sich damit einrie der bereits die d auch die Eltern — (Erfu der Bußta Sze g eines ertrorrenen Infolist Frau W wurde und dama

Noch einma theil des Schiffes, festhalten ließ un Doch — ha Es war ha Gleich am S nicht mehr, so w uns kaum nachta Jslahan, dessen E sich ein hübsche walachische Tiefel Landungsplätze. Bald unter 30.000 Einwohne mehrere europäis Würfelplaster ver sondern abeits b alttürkische Probe Doch während in hier das bulgaris Kaffeehanne tranke ein alter Durche, besetzten schmutzige sich sehr um unie sehr befriedigt zu des Habermann's auf die Suche na

Da wir jed Pantooffen. Wir wandt die Pontons der und — gegen d Einführen in die Am Donau werkte und kreuz Regierungsgebäud ein Bataillon In Treten auf der G ganz enorme Fei ganz in Brück, Schlangen an den Gestalten waren

Foren Hofrath... Sattler... neugeborenen... in sämtliche... Italienische... am gericht... so bitte ich... den Gefühle... reich... bedürftigen... der bisherigen... beginn von... hat geruhten... theilten die... reellen Ab... ort auf der... transport von... der Ausdruck... als es sich... entsprechen... ein Genette... einander sie... n, nämlich... „aufricht...“... sich beranz... allgem... Doggen und... e Kunde sind... Nacht vom... Durchtrieb... dieser Tage... Fogaras... an Guido v... ort mit dem... umlung eines... folgendes... et, ev. ref... angung in die... wehr-Rapelle... zum Schluß... den... Fogaras... fand ihren... önnen Unter... des Samstag... zuz in dem... den Morgen... an Seiten des... Apparate... lag in einem... schauers von... und herzig... allig wurde... ein Bataillone... neuwehre mit... regelmäßig... bleibendes... der Richtung... die fülle den... der ewig... folg war ein... Reimerträgniß... Nathan 5 fl.,... Comitats... Veremskart... je 40 Kr... Nathan, J... und Ludwig... zwischen... thurm-Baß... gungen und... bank bei den... hsten jedoch... gend Wasser... thurm-Passe... ne Stauung... erzeiten; ein... erichienamen... e Rette nur... legen. Der... chiffahrt... teren Zeiten... eren wenige... gen des Alt... unterbrach... er Zukunft... gländer ein... Ueberwasser... egen sein... de des Alt... in Uebrig... nich ja auch... fragte der... gfabri, die... dern ganz... hl gewesen;... fahrt“ über... mbild einer... up's Berded.

Wantsjan. — Am Faschingsdienstag wurde, wie alljährlich, Prinz Carneval vom deutschen Gesangsverein bei gedachten Tischern lustig zu Grabe geleitet; einem heiterem Concerte, in dem von sogenannten Localchlagern gewürzte humoristische Vorträge die Aufmerksamkeit des Publicums bedeutend in Anspruch nahmen, folgte ein recht animirtes Tanzkränzchen.  
Gestern beendete die Drenten-Gesellschaft der Direction Berger recte v. Köhse ihr Concert von 4 Vorstellungen, und ist man berechtigt, anzunehmen, daß sowohl Direction als auch Publicum nach jeder Richtung hin sich gegenseitige Zufriedenheit aussprechen dürfen. Das gefällige glatte Spiel und das schöne Stimmvermögen der Hauptdarsteller, wie die gut besetzten Chöre, unterstützt von einem zweckentsprechenden Orchester, einem Soubrette der Hermannstädter Stadtkapelle, boten unserem Theaterpublicum einen hier sehr seltenen Kunstgenuß; hinwieder hatte die Direction das Vergnügen, alle 4 Vorstellungen vor sehr gut besetztem, fast ausverkauftem Hause geben zu können.  
Dieser schöne Theaterbesuch unseres kunstsinigen Publicums ist ein Beweis dafür, daß eine bessere Gesellschaft hier noch immer regen Anspruch findet; es würde daher eine neuerliche Excursion dieser guten Theatertruppe gemäß wieder mit Freuden begrüßt werden.  
— (Monographie des Unteralters Comitats.) Aus Karlsburg, 22. d. wird uns geschrieben: Die Verwaltungskommission des Unteralters Comitats hat in der am 6. December v. J. abgehaltenen Sitzung die Verfassung und Drucklegung einer Monographie dieses Comitats beschlossen und unter dem Präsidium des Vicegouverneurs, königl. Rathes Johann v. Gato eine aus 8 Mitgliedern bestehende Commission für die Vervollständigung dieser Monographie ausgesendet. Hierbei wurde zugleich bestimmt, daß dieses Werk etwa 150 Großdruckbogen zu enthalten habe, von absolut wissenschaftlichem Werthe sei und bis zum Jahre 1896 zur Feier des Millenniums zu erscheinen habe.  
Am 21. December v. J. hielt diese Monographie-Commission ihre erste Zusammenkunft in Nagy-Enyed, wobei das Programm festgesetzt wurde. Die Haupttheile sind: 1. Die Naturverhältnisse des Comitats. 2. Die Geschichte. 3. Die Bildungsgeschichte. 4. Die Confession. 5. Die Einwohner. 6. Die Wirtschaftsverhältnisse. 7. Verwaltungszustände. 8. Städte und Gemeinden. 9. Hervorragende Familien.  
Am 18. Februar l. J. hielt dieselbe Commission ihre zweite Berathung in Nagy-Enyed, wobei das durchstudirte Programm detaillirt und festgesetzt, wie die einzelnen Artikel an die Verfasser vertheilt wurden.  
Den ersten Band bilden die Naturverhältnisse u. zw.: 1. Geographie, Lage, Grenzen, Ausdehnung des Comitats. 2. Geologische, orographische, hydrographische Verhältnisse (Verfasser Percey, Professor in Nagy-Enyed). 3. Klimatologie (Verfasser Jakob Ueb, Director in Karlsburg). 4. Botanik. 5. Zoologie (Verfasser Johann v. Gato, Vicegouverneur).  
Den zweiten Band bildet die Geschichte u. zw.: 1. Urzeit. (Verfasser Percey). 2. Die Zeit der Römer und der Völkerwanderung (Verfasser Dr. Albert Stern, Professor in Karlsburg). 3. Besitznahme des Landes und Bildung des Comitats. 4. Zeitraum bis zur Mohacser Schlacht (Verfasser Maffai, Professor in Nagy-Enyed). 5. Die Nationalfürsten bis 1693. 6. Zeitraum bis 1848 (Verfasser Bertalan Török, Comitats-Obernotar). 7. Die Jahre 1848—1849 und dann bis heute (Comitats-Szlaggy, Professor in Nagy-Enyed).  
Der dritte Band wird hauptsächlich die Cultur- und Wirtschafts-Verhältnisse enthalten und werden die einzelnen Theile in einer späteren Berathung festgesetzt werden, als Verfasser werden fungiren: Karl Wesseli, Gregor Moldovan, Andreas Raff, Johann Gaspar, Edmund Kovacs u. s. w. Wir dürfen das Unternehmen schon darum im Vorhinein begrüßen, als fleißige Arbeiter sich hier gruppirt haben und schon die Eintheilung der Monographie auf eine richtige Aufstellungsart schließen läßt.  
— (Abgeordnete n. w. a. h.) Vom 21. d. wird uns aus Ubrudbanja geschrieben: Heute fand die Wahl des Reichstagsabgeordneten für den Verespataker Wahlbezirk statt. Staatssecretär Ladislaus Lukacs wurde einhellig gewählt.  
— (Opfer der Quacksalberei.) Die Familie des Dereckster Gutsbesizers Johann Nagaly war durch einen Veres, der eine Hautkrankheit hatte, angesteckt worden. Die Mitglieder der Familie schämten sich dessen und wandten sich nicht an einen Arzt, sondern an eine Quacksalberin, auf deren Rath die Erkrankten Quecksilber mit Fett mischten und sich damit einriebten. Die traurige Folge war eine Quecksilbervergiftung, der bereits die drei kleinsten Kinder erlagen, zwei liegen im Sterben und auch die Eltern dürften kaum gerettet werden können.  
— (Ertrunken.) Man meldet unterm 21. d. aus Debreczin: Auf der Buhza Segedyhaz wurde gestern unter einem Strohdach die Leiche eines ertrunkenen Weibes aufgefunden. Die Leiche wurde als die Dorogher Jánosin Frau Michael Starek agnosicirt, die seit 4. Februar d. J. vermißt wurde und damals im Schneesturm ihren Tod gefunden haben dürfte.  
Noch einmal haben wir auf die Gestalt hinüber rückwärts am Hintertheil des Schiffes, welche hinausblühte in die weite Landschaft, die sich nicht festhalten ließ und die immer mehr und mehr Raum aufstürmte zwischen — Doch — wir waren in Ruffschuf.  
Es war halb vier Uhr Nachmittags; der Dampfer war so, all gefahren. Gleich am Landungsplatze occupirte uns ein Ciccone; er verließ uns nicht mehr, so wenig wir seiner bedurften. Dabei war er so dick, daß er uns kaum nachkam. Er war ein Deutscher und führte uns in's Hotel Melaban, dessen Besitzer ein Schweizer ist. Dem modernen Gebäude schließt sich ein hübscher Garten mit Terrasse und Ausblick auf die Donau und die wolochische Tiefebene an. Es ist das erste Hotel der Stadt, nahe dem Landungsplatze.  
Wald unternahmen wir einen Rundgang. Die Stadt hat über 30.000 Einwohner und macht einen angenehmen Eindruck. Wir fanden da mehrere europäische Straßen, einen hübschen großen Platz, Alles schön mit Würfelplaster versehen, einen entsprechenden Park; daneben allerdings, besonders abwärts des Centrums Holzstuden, Miegelwandhäuser und sonstige alttürkische Provenienzen. Mehrere Moscheen passirten und betraten wir. Doch während in Mitopolis und Sifhou das türkische Element überwog, hatte hier das bulgarische die entschiedene Hegemonie. In einem echt türkischen Kaffeehause tranken wir einen eben so echt türkischen Kaffee. Der Cafestier, ein alter Bursche, der mit uns mit gekreuzten Beinen auf der teppichbelegten schmutzigen Bank saß, die rings um das Gemach lief, interessirte sich sehr um unsere Herkunft und schien von den Resultaten seiner Forschung sehr befreidigt zu sein. Wir besuchten sodann das Bräuhaus, eine Dependenz des Habermann'schen Bräuhauses in Hermannstadt und machten uns hierauf auf die Suche nach Souvenirs, etwa nach Nippes.  
Da wir jedoch nichts Originelles fanden, so kauften wir türkische Wantoffeln.  
Wir wandten uns nun der Donau zu, wo wir in einem Seitenarme die Fontons der bulgarischen Pionniere erblickten. Selbe sind sehr groß — gegen den hier oft so bedeutenden Wellenschlag — gedeckt. Das Einführen in die Brückenlinie geschieht durch eigene Dampfer.  
Am Donaustrande besahen wir noch eine bulgarische (Privat-) Schiffswerke und kreuzten dann nochmals den großen Platz, auf welchem das Regierungsgebäude steht. Hier am harten Pflaster exercirte und defilirte ein Bataillon Infanterie. Das Aussehen war tramm, geblieben. Da das Treten auf der Stelle vielfach vorkommt, so muß die Stiefelabnutzung eine ganz enorme sein. Sonst staden die Leute, einschließlich der Tellerhaube, ganz in Zwisch. Das Gewehr ist das in Oesterreich-Ungarn eingeführte. Säbchen an den Wehrenten Einzelner markiren die Formierungslinien. Die erhalten waren durchwegs kräftige, viele überragten die Mittelgröße.  
(Schluß folgt.)

— (Das Ende des Spiels.) Wie man aus Debreczin meldet, ereignete sich am 20. d. in Bamospercs ein bedauerlicher Unglücksfall. Auf dem großen Wade der dortigen Trockenmühle spielten mehrere Kinder „Ringelspiel“; plötzlich geriet der fünfjährige Sohn des dortigen Landmannes Joseph Forgacs zwischen zwei in Bewegung befindliche Räder, die das unglückliche Kind förmlich zermalten.  
— (Gattenmörder.) Am 19. d. hat Michael Schampauer in Totis seine Gattin, mit der er seit Langem in Unfrieden lebte, mit einem Schweinefleischmesser erstochen. — In Csernya geriet Martin Ujvari darüber, daß seine Gattin sein Verhältnis mit einer schlechtbeleumundeten Witwe nicht dulden wollte, in solche Wuth, daß er seine Gattin blutig schlug, ihr die Kleider vom Leibe riß und sie so lange peitschte, bis sie todt zusammenstürzte. Beide Mörder wurden dem Gerichte übergeben.  
— (Ein Pistolenduell) hat am 20. d. in Komorn zwischen dem Grafen Jozefo Klebelsberg und dem Oberleutnant Schaumeyer in Folge eines Wortwechsels auf einem Balle stattgefunden; keiner der Gegner wurde verwundet.  
— (Auf der Niemandinsel.) die aus Jozef's „Aranyember“ bekannt ist, kam es am 19. d. zu einem Kampfe zwischen zwei Finanzwächtern und sieben serbischen Schmugglern. Die letzteren schlugen die Wächter blutig, entwaффten und banden sie und warfen sie auf die Eisbänke der Donau. Als die Abholung kam, wurden die Wächter noch am Leben gefunden. Von den Schmugglern waren zwei verwundet und von ihren Kameraden fortgetragen worden.  
— (Vorstragödien.) Georg Cervit und Treffa Gyömbör liebten einander. Im Dorfe glaubte Jozemann, daß sie sich heiraten werden. Als nun aber der schmide Burische um die Hand der Geliebten anhielt, da wurde ihm von den Eltern des Mädchens die Thüre gewiesen und es erfolgte in aller Eile die Verlobung der Treffa mit dem steirischen Anton Horvath. Erbittert zog sich der verschmähte Liebhaber zurück, doch schwor er, an seinem Nebenbuhler Rache zu nehmen. Die Gelegenheit ließ nicht allzulange auf sich warten. Letzten Sonntag unterließ sich Cervit, wie man aus Bac's Tapolya schreibt, mit seinen Kameraden Anton und Johann Barna, als gegen 10 Uhr Horvath mit seinen Freunden Michael Esztrabi und Anton Hegedüs die Schänke betrat. Raum hatten jedoch die Ankömmlinge sich an einen Tisch gesetzt, als gegen den Kopf Horvath's schon Flaschen und Gläser geschleudert wurden. Es entstand nunmehr eine blutige Schlägerei. In beiden feindlichen Lagern gab es bereits Verwundete und das Messer hatte seine größte Arbeit noch nicht vollbracht. Das Blut floß bereits in Strömen aus den lebensgefährlichen Wunden von Horvath's Leuten und Cervit, durch den Anblick des verwundeten verhassten Feindes noch in größere Aufregung versetzt, stieß sein langes Messer bis zum Hest in das Herz Horvath's, welcher nach einigen Minuten den Geist aufgab. Auch Esztrabi blieb todt am Kampfplatze. Die herbeigeholte Gendarmterie trennte endlich die Kämpfenden und verhaftete dieselben, während die Verwundeten in ihre Wohnungen gebracht wurden. — Einen blutigen Ausgang nahm eine Tanzunterhaltung in der Gemeinde Szekelubar im Krader Comitats, woselbst drei halbwüchsige Jungen im Alter von 16 bis 17 Jahren den 17-jährigen Juon Krista aus Eiferjucht umbrachten. Die jugendlichen Mörder ergriffen die Flucht, wurden aber von den Gendarmen errett und in Ris-Zend in Haft genommen. — Minder tragisch ist eine dritte Geschichte, welche ebenfalls einen Dorf-Diablo zum Helben hat. Im Hause der Witwe Miklos in der Gemeinde Vadas wurde Hochzeit gefeiert. Der Sohn der Genannten führte eine Dorfschöne Namens Julcsa Vekas heim, welche der Jägerburche Alexander Erdei mit gleicher Leidenschaft geliebt hatte. Der verschmähte Erdei, welcher aus Gram über sein Mißgeschick bereits einen mißlungenen Selbstmordversuch verübt, erschien ebenfalls beim Hochzeitmahle, tanzte sogar mit der jungen Frau, verschwand aber plötzlich und steckte das Haus in Brand. Erdei wurde festgenommen und dem Ris-Zender Bezirksgerichte eingeliefert, wo er ein umfassendes Geständniß ablegte.  
— (Explosion.) Wie die Grazer Blätter melden, hat am 20. d. um 6 1/2 Uhr Morgens in den Kohlengruben von Stokis eine Explosion stattgefunden, die von einem donnerartigen Getöse und bedeutenden Erdschütterungen begleitet war. Bisher sind 2 Tode heraufbesördert worden; 7 Arbeiter sollen schwer und 7 leicht verletzt sein; 16 Arbeiter würden noch vermißt. Der „Grazer Tagespost“ zufolge, erfolgte die Explosion durch die plötzliche Öffnung eines Gasfades. An der Rettung der Verunglückten wird eifrig gearbeitet.  
— (Räuberunwesen.) Wie aus Catania gemeldet wird, wurden am 19. d. Nachts in Miferbianco der Posthalter, wie ein Bruder und eine Schwester desselben ermordet und die Postcasse a geraubt. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur, ebenso von den Vhidern des Senators Notarbartolo in Palermo, trotz des von der Regierung zur Ermittlung derselben ausgesetzten Preises von 10.000 Lire.  
— (Selbstmord eines Ungars in Chicago.) Der aus Raab gebürtige Agent in Chicago, A. Reichenfeld, hat an 3. d. einen Selbstmord begangen. Reichenfeld war bereits zur Zeit des amerikanischen Freiheitskampfes ausgewandert und nahm an demselben tapferen Antheil. Binnen kurzer Zeit erwarb er sich ein namhaftes Vermögen, das er aber ebenso rasch verlor. Zu Beginn dieses Monats wurde er von Räubern überfallen, die ihm sein Baarvermögen von 700 Dollars entwendeten und am Kopfe verwundeten. Er erstattete die Anzeige, doch klang seine Aussage so unwahrscheinlich, daß man sie in Zweifel zog. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er in einem Hotel ein Zimmer mietete. Morphium nahm und das Gas ausströmen ließ. Man fand ihn todt. Sein Leichenbegängniß hat am 6. d. unter großer Theilnahme der in Chicago anässigen Ungarn stattgefunden.  
— (Mütterlicher Vorwurf.) [Der kleine Taktion hat sein deutsche Gouvernante mit der linken Hand geohrfeigt.] Mama (vorwurfsvoll): „Wie oft habe ich Dir schon gesagt, daß man Alles mit der rechten Hand thut!“  
— (Ein Volksmittel.) In „Moll's Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden geboten. Preis einer Flasche sammt Anweisung 90 Kr. Täglicher Verband gegen Vöth-Nachnahme durch Apotheker H. Moll, k. und k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

gestern Veranlassung zu einer Ovation. Unter fortwährenden Beifallsrufen wurde ihr überreicht: ein Riesenbouquet aus Hyacinthen, Weiden, Nelken, Rosen und Primeln sammt einem Füllhorn mit prächtvollen Theerolien; die Schleißen in den Farben des 1. und 2. Fußarenregiments trugen die Widmung: Von der Fußaren-Regimentation — Hermannstadt, 22. Februar 1893; ferner ein Pracht-Blumenkorb mit Comelien und der Widmung: Sächsisch-Gesellschaft — der deutschen Künstlerin zur Erinnerung an den 20. Februar 1893.  
Als Jzka Cötövs hatte unser liebenswürdigster Gast Gelegenheit, eine schauspielerische Aneklusion zu bieten und sich von Neuem als vollendete Meisterin in ihrem Fache zu bewähren. Das war eine Gestalt, so lebensfrisch und lebensfähig, so temperamentsvoll, als wäre sie wirklich aus einem Herrschen in der Buhza nach Preußen verkehrt worden. Jedes ihrer Worte fand fröhlichen Widerhall. Mit viel schalkhafter Beweglichkeit wußte sie ihre Rolle zu befeben. Man fühlte den Hauch eines großen, frei aus der Fülle schaffenden Talents, das instinctiv und ohne peinliches Suchen das Richtige trifft; selbst in Scenen, die sonst kalt und unfruchtbar sind, wie Festscheitern, versteht sie menschlich warme und wahre Töne anzuschlagen, im Ernst und im Scherz, und sich also bergeshoch zu erheben. Eine bestrickende Anmuth fließt um diese Schmieglame, elegante und keusche Gestalt, mit innerem Feuer, das von weiblicher Würde und form schöner Grazie zu hinreichender Wirkung gedämpft wird. Sie ist bis in die Fingerpitzen — denn sie spricht auch mit diesen eine beredete Sprache — eine starke eigenartige Künstlerinatur. Ihre Jzka Cötövs gewährt einen Abend von dem erstreichendsten künstlerischen Reiz. Sie verstand es, sich als der herzige Kolobd des Stüdes resolut in den Mittelpunkt zu stellen, um von hier aus das Ganze mit dem Ueberflusse ihrer frohen Laune anmuthig zu beleben. Das Publicum konnte sich gar nicht genug thun im Beifallsrufen und im Hervorrufen. Das im Originaltext allerliebst vortragene ungarische Volkslied brachte der Künstlerin gleichfalls minutenlangen Applaus.  
Der Reiz-Keislingen des Herrn Dieffenbacher ist von früher her vortheilhaft bekannt. — Herr Verla stellte einen feinen Kurt v. Folgen in's Treffen, ebenso Herr Mollke seinen Stabsarzt Schäfer. Als Apotheker leistete Herr v. Fielitz das Gute zu viel, zuminst waren die ohne Autorisation der Verfasser eingeflochtenen Knetkreime ganz überflüssig. — Sehr brav absolvirten ihre Aufgaben die Damen Elsa Denker (Agnes Giller), Vori Bild (Sophie), Sattler (Emmy), Langen (Mathilde), Robe (Röschin), sowie die Herren Jenbach (Heinrich), Müller (Hentel), Mandé (General) und Weiß (Officiersburische). Das Haus würdigte die Leistungen des größeren Theiles der Genannten durch Hervorruf.

**Original-Telegramme.**  
**Budapest,** 23. Februar. Der hauptstädtliche Municipal-Ausschuß verhandelte den Antrag Radoc's und Genossen betreffend die Unterstüzung des kirchenpolitischen Programms der Regierung und acceptirte denselben mit allen gegen wenige Stimmen. Gleichzeitig wurde der Zusatzantrag Geza Polonh's angenommen, daß in der an den Reichstag und an die Regierung zu richtenden Repräsentation der Forderung nach Einführung der Katholiken-Autonomie Ausdruck zu geben sei.  
**Debreczin,** 23. Februar. Die k. Gerichtskasse erhöhte die Strafe des Barrers Dr. Vasilje Lucaciu auf viermonatliches Gefängniß und 300 fl. Geldbuße.  
**Szegedin,** 23. Februar. Die Generalversammlung des städtischen Municipal-Ausschusses nahm mit 200 gegen 5 Stimmen den Antrag an, wonach sie das kirchenpolitische Programm der Regierung billigt.  
**Komorn,** 23. Februar. Der Waagfluß überschwemmte den größten Theil des Uddarder Bezirkes; 30.000 Joß Ackerfeld und Wiesen stehen unter Wasser.  
**Kon,** 23. Februar. Der Papst empfängt heute die ungarischen Biler, doch unterbleiben alle Reden.

**Fremden-Liste**  
vom 23. Februar.  
Hotel Heurikler. Robert Jaray, Grundbesitzer, von Deesfalva; Rosenfeld, Kaufmann, von Arab; Leboy, Kaufmann, von Budapest; Ribeli, Kaufmann, von Mediolan; Feleqner, Kaufmann, von Wien; Grün, Kaufmann, von Temesvar.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**  
Direction: Eugen Berger.  
Heute Freitag den 24. Februar 1893:  
Abonnement Subsidu Nr. 21  
Lehtes Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Henriette Leuthold vom k. k. Hofburgtheater in Wien.  
**Die Haubenlerche.**  
Schauspiel in 4 Acten von Ernst v. Wilbenbruch.

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 22. Februar

Ang. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	—	Deherr. Goldrente	118.30
Goldrente 4 %	115.95	1860-er Staats-Anlehen	150. —
Bapierrente	—	Deherr. ungarische Bank-Actien	390. —
„Eisenbahn-Anlehen	123.25	Ungarische Credit-Anst.-Actien	392.75
„Obl. I. Emiffion St.-Oblig.	102.10	Deherr. Credit-Actien	390.40
„Obl. II. Emiffion St.-Oblig.	—	R. n. l. Ducaten	5.69
„Obl. 1876-er St.-Oblig.	120.40	20 Francs-Goldstücke	9.64 1/2
„Grundent.-Oblig. m. Verz.	96.15	10-Mark-Deutsche Reichsbänkung	59.30
Kroat.-Slav. Grundent.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.30
Ang. Staats-Oblig.	—	Deherr. Bapierrente, 5 %	100. —
„Prämien-Oblig.	152. —	Italienische Rente	46.20
„Reichsregulirungs-u. Szeged. Rente	145. —	Russische Rente	1.95
Deherr. Staatsanlehn in Bapier	99.20	20 rumänische Lei	9.46
„Staatsanlehn in Silber	98.75		

**„The Gresham“**  
**Lebensversicherungsgesellschaft in London.**  
Filiale für Ungarn: Ofenpest, Franz-Josefsplatz 5 u. 6  
Filiale für Oesterreich: Wien, I., Giselastrasse Nr. 1  
im Hause der Gesellschaft.  
Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891 . . . . . Francs 117,550.797.—  
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891 . . . . . „ 20,725.259.—  
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe u. seit Bestehen der Gesellschaft (1840) . . . . . „ 249,311.449.—  
Zu der letzten zwölfmonatlichen Geschäftperiode wurden bei der Gesellschaft für . . . . . „ 61,372.000.— neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf . . . . . „ 1,728,184.555.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten Siebenbürgens und durch die **General-Agentur für Siebenbürgen in Klausenburg; Haupt-Agent in Hermannstadt Hugo Lüdecke; Haupt-Agent in Kronstadt Heinrich Zikeli.**  
[185] 3-12

**Deutsches Theater.**  
**Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Henriette Leuthold.**  
Hermannstadt, 23. Februar.  
Jó bornak nem kell özégér (Uter Wein bedarf keines Aushängeschildes) sagt ein ungarisches Sprichwort. Für das Gastspiel des Fräulein Henriette Leuthold wurde keine Läutrommel gerührt, keine Reclame gemacht. Die Gewisheit, daß ohne sogenannte Naturalitätsprüfung — in der Bühnensprache: vollbekriegendes Probeispiel — ein Engagement am k. k. Hofburgtheater in Wien, dieser ersten und vornehmsten deutschen Bühne abgeschlossen ist, war vor ihrem ersten Auftreten im hiesigen Stadttheater ihr alleiniger Empfehlungsbrief, doch schon nach ihrem ersten Debut verbreitete sich der Ruf ihres künstlerischen Könnens wie ein Lauffeuer in unserer Stadt und nach jedem Abend steigerte sich das Interesse für ihre herzerwinnenden Leistungen in dem Maße, daß beispielsweise für die geistige Vorstellung, obgleich der hier bereits unzählige Male gegebene „Krieg im Frieden“ angekündigt war, sämtliche Logen und alle Sitze bereits vorgestern im Fluge vergiffen waren. Ihr Erscheinen auf der Bühne gab

3. 496/1893.

[145] 2-3

Concurs.

Die in Erledigung gekommene Kreisforstwart-Stelle mit dem Amtssitze in Burgberg ist zu besetzen.

Bewerber, welche im Sinne §. 37 des Forstgesetzes die nöthige Qualifikation besitzen, haben ihre gehörig documentirten Gesuche bis zum 15. März l. J. bei dem Unterfertigten einzureichen.

Bezüge:

- a) Gehalt . . . . . 250 fl. ö. W.
b) Reiseauschale . . . . . 30 " "
c) Kanzleiausgabe . . . . . 5 " "

Falls qualifizierte Bewerber sich nicht melden sollten, so kann auch ein Nichtqualificirter provisorisch und mit der Verpflichtung, die Fachprüfung binnen 2 Jahren abzulegen, angestellt werden.

Die Bezüge des provisorisch Angestellten sind 200 fl. ö. W. Gehalt, sowie die sub b) und c) angeführten Nebenbezüge.

Leichkirch, am 20. Februar 1893.

Walbaum,
Dietz-Schlichter.

Grundmachung.

Behufs Unterbringung des hiesigen Gendarmerie-Postens, ferner der Flügel- und Zug-Kanzleien wird vom 1. September l. J. an ein Gebäude mit Hof und Küchengarten zu mietben gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt das Flügel-Commando, Basteiplatz Nr. 2.

Anmeldungen werden bis Ende März l. J. berücksichtigt.

Hermannstadt, den 23. Februar 1893.

Königl. Gendarmerie-Flügel-Commando.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 1. März beim Staatsbauamte in Dösa Offert-Verhandlung wegen Erweiterung der Staatsschule in Bözsa-Sungab.

Am 3. März (freiwillig) Liegenenschaften des Ludwig Marton, dann des Josef Köhler in Gergö-Szent-Miklós. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 3. März Liegenenschaften des Cajtan Gasta in Gergö-Szent-Miklós. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 16. März bei der Finanz-Direction in Hermannstadt Versteigerungswieser Verkauf des ararischen Wirthschaftsgebäudes in Kalovicza.

Am 3. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Johann Ferenold in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Erledigung.

Beim Székelybánscher Bezirkshofe zwei Notarstellen, beim Oltener Bezirksgerichte eine Notarstelle. Gesuche bis 14. März.

Aufforderungen.

Dem Székelybánscher Bezirkshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Ladislaus Kovacs in Vasa bis 7. April.

Dem Hermannstädter Comitats-Beisensamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Juliana Winkler in Unter-Bian, dann des Joan Balcan in Kleinpel bis 22. Februar 1893.

Dem Nagyszei Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Anton Goffel in Arapatat bis 23. Februar 1893.

Grundmachungen.

Dem Székelybánscher Bezirkshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Droßsalu am 7. März stattfindet.

Dem Postbánscher Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Weideregulirung in Székely-Bölg am 16. März stattfindet.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1893 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLII. Jahrgang.

Inhalt: Calendarium - Kalender der Juden - Merkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1893 - Die 12 Himmelszeichen - Die Mondesviertel - Jahres-Charakter - Von den vier Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Dauer des Faschings - Landesparone - Von den Finsternissen - Jahresregent - Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie - Gerichtsferien - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Die wichtigsten europ. Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen - A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Postparcasse - D. Post-Curle - E. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnen - A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Postparcasse - D. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnen: Jonen-Tarif - Eisenbahn-Verordnung - Stempel- und Gebührenwesen - Noritz Guist, Director des evangelischen Gymnasiums A. W. und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt. Von E. A. Vietz - Für die Land- und Forstwirtschaft nützliche Samarogger. Von W. Hausmann - Die Vereinstage in Hermannstadt - Stramm's Geheimnis. Eine Geschichte aus dem „Sängerbund“. Von Johann Leonhardt - Der ehrliche Funder. Von E. Fabrow - Rückblick auf das Jahr 1892 - Gemeinnütziges - Miscellen und Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Anserate.

Illustration: Noritz Guist, Gymnasial-Director in Hermannstadt.

Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.

Den Kalendern ist beige-schlossen: „Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen ungarischer Prägung.“

Das Haus

Schewigsgasse Nr. 13, mit schönem Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Auskunft ertheilt Dr. Oct. Russu, Advocat in Hermannstadt.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 509.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Kälbermagen

kauft zu höchsten Cassapreisen Leopold Samel, Teplitz, Böhmen.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Cigarette der Adler und die Reaction A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulvers gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Schwerden, Magenkrämpfe, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfungsgen Leibesweiden, Blutanföpfung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben demselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verehrung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbranntwein und Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Signatur „A. Moll's“ versehen ist.

Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht u. Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel.

Preis der plumbirten Original-Flasche 90 kr.

Haupt-Verfandt

A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Bistritz: F. D. Herberth, Apoth.; Dees: Fr. Nik, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, M. A. Grass, Apoth.; Klausenburg: Nik. Székely, Ap.; Kronstadt: Ferd. Jekellus, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Karl Bucher; Mediasch: Dr. F. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozvény: G. Herberth, Apoth.; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Die Pester Ungarische Commercial-Bank

gibt hiermit bekannt, daß sie Amortisations-Darlehen auf Häuser und Grundstücke

aufser auf Grund 4 1/2 %iger Pfandbriefe mit 50-jähriger Amortisationsfrist zu 5.35% in Zukunft auf Wunsch der Parteien auch auf Grund

4%iger Pfandbriefe mit 50-jähriger Amortisationsfrist und mit 5%iger Annuität ertheilen wird.

In der jährlichen Tilgungsquote (Annuität) ist sowohl die Capitalstilgung enthalten. Die Bank bewilligt überdies Amortisations-Darlehen mit kürzester Tilgungsfrist, und zwar sowohl auf Grund

4 1/2 %iger, als auch auf Grund 4%iger Pfandbriefe.

Prospecte und detaillirte Auskünfte ertheilt die Hypothek-Abtheilung der Bank mündlich oder schriftlich.

Die Direction.

[140] 2-3

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Die kritischen Tage des Jahres 1893 - Von den Finsternissen - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Jahresregent: Mercur - Die Sichtbarkeit der Planeten - Calendarium - Kalender der Juden - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europ. Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. R. ungar. Postparcasse - D. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnen: Jonen-Tarif - Stempel-Scala - Der Hammeldieb. Eine Geschichte aus dem Karpaten. Von Albert Amlicher - Der Silbergulden. Eine Geschichte aus dem Dorleben. Von Johann Leonhardt - Ein Wiedersehen. Erzählung von Traugott Hammer - Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1892 - Denkprüche für's Haus - Lebensregeln - Die zehn Gebote der Kinder-Erziehung - Der Freispruch. Gedicht von Hermann Malmer - En por lastig besöchliten - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Post-Curle - Eisenbahn-Verordnung - Anserate - Verzeichnis der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.